

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 19. Januar 1888.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 80 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Amfliche Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher

werden angewiesen, die in ihren Gemeinden aufgestellten Fleischhauer darauf hinzuweisen, daß die gemäß § 7 Abs. 5 der Minist.-Verf. vom 21. August 1879, betr. den Verkehr mit Fleisch, auszustellenden Urkunden genau den daselbst gegebenen Vorschriften zu entsprechen haben, und daß es sich empfiehlt, sich hierzu der in den Buchdruckereien der Oberamtsstadt vorrätigen Formulare zu bedienen.

Calw, 16. Januar 1888.

R. Oberamt.
Supper.

Die Vorstände der Gemeindegerichte,

welche mit der diesbezüglichen Anzeige im Rückstand sind, werden erinnert unverweilt hieher zu berichten:

- 1) in wie vielen Fällen wegen als unbefristet eingeklagter Geldforderungen das Schuldklagverfahren vor dem Vorstand des Gemeindegerichts in dem abgelaufenen Jahre stattgefunden hat.
- 2) wie viele bürgerliche Rechtsstreitigkeiten in dem abgelaufenen Jahre bei dem Gemeindegericht angefallen sind und wie viele derselben durch Entscheidung, wie viele in anderer Weise erledigt worden sind.

Calw, 16. Januar 1888.

R. Amtsgericht.
Frommann.

Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen über Obstbaumzucht.

Im kommenden Frühjahr werden wieder Unterrichtskurse über Obstbaumzucht an dem R. landwirtschaftlichen Institut in Hohenheim, an der R. Weinbauschule in Weinsberg, sowie erforderlichen Falles noch an anderen geeigneten Orten abgehalten.

Hierbei erhalten die Teilnehmer nicht nur einen leicht faßlichen, dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht, sondern auch eine geeignete praktische Unterweisung über die Zucht und Pflege der Obstbäume. Zu diesem Zwecke sind dieselben verpflichtet, nach Anweisung des Leiters des Kurses in der Baumschule und in den Baumgütern der betreffenden Lehranstalt die entsprechenden Arbeiten zu verrichten,

um die Erziehung junger Obstbäume, die Veredlung, den Baumschnitt und die Pflege älterer Bäume praktisch zu erlernen.

Die Dauer des Kurses ist auf zehn Wochen — acht Wochen im Frühjahr und 2 Wochen im Sommer — festgesetzt.

Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen.

Außerdem haben dieselben das etwa bei dem Unterricht notwendige Lehrbuch, die erforderlichen Hefte, sowie ein Veredlungsmesser, ein Gartenmesser und eine Baumsäge anzuschaffen, was am Ort des Kurses selbst geschehen kann.

Die Gesamtkosten für den Besuch des Kurses mögen nach Abzug der Arbeitsvergütung noch 110 bis 125 M. betragen.

Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag bis zu 50 M. in Aussicht gestellt werden. Das Gesuch um diesen Beitrag ist mit dem Zulassungsgesuch anzubringen und die Bedürftigkeit durch ein obrigkeitliches Zeugnis zu bescheinigen, welches jedoch bestimmt gefaßt sein und auch über die Vermögensverhältnisse der Eltern des Bewerbers Aufschluß geben soll.

Für ihre Arbeit erhalten die Teilnehmer nach Ablauf der ersten vierzehn Tagen eine tägliche Vergütung von 35 Pf.

Bedingungen der Zulassung sind, zurückgelegtes siebenzehntes Lebensjahr, ordentliche Schulbildung, gutes Prädikat, Übung in landlichen Arbeiten. Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht begründen einen Vorzug.

Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichtskursus sind, mit amtlichen Belegen versehen, bis längstens 20. Februar d. J. an „das Sekretariat der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzusenden. Den Aufnahme-Gesuchen ist ferner ein Nachweis darüber beizufügen, ob Gemeinden, landwirtschaftliche Vereine oder andere Korporationen die Aufnahme des Bittstellers befürworten, sowie ob dieselben zu diesem Zweck einen Beitrag und in welcher Höhe in Aussicht gestellt haben.

Die Zuteilung zu den verschiedenen Kursen behält sich die Zentralstelle vor und wird hiebei die Entfernung zwischen dem Wohnort des Bittstellers und dem einen oder anderen Ort des Kurses, soweit möglich, in Betracht gezogen.

Die Bezirks- und Gemeindebehörden, sowie die landwirtschaftlichen Vereine werden auf diese Gelegenheit zur Heranbildung von Bezirks- und Gemeinde-Baumwärttern besonders aufmerksam gemacht, mit dem Ersuchen, geeignete Persönlichkeiten zur Beteiligung an diesem Kursus zu veranlassen.

Stuttgart, den 2. Januar 1888.

Werner.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Besiegt!

Novelle von Fred. Vincent.

„Ich will nicht!“

Es klang trotzig, so bestimmt, daß Mancher es nicht gewagt haben würde, weiter zu reden; aber Gustav Arnold gehörte nicht zu den Menschen, die sie leicht einschüchtern lassen, am wenigsten durch ein trotziges Wort aus rosigem Mädchenmunde.

„Mein Fräulein, Sie erstaunen mich; ich richte eine höfliche Bitte an Sie und das ist Ihre Antwort!“

„O Herr Doktor, geben Sie sich doch nicht die Mühe, mir gegenüber den Lehrtou anzuzeigen; ich bin schon längst aus der Schule und kein Kind mehr!“

„Aber liebes Fräulein, ich bin mehr und mehr erstaunt; Sie sagen mir, Sie seien kein Kind mehr und in demselben Augenblick betragen Sie sich wie ein solches. Erlauben Sie mir, Ihnen den Fall vorzutragen. Meine Tante bittet mich um ein Lied; da ich mich nicht selbst begleiten kann und von Ihrer musikalischen Fertigkeit schon viel gehört habe, bitte ich Sie, mir mit Ihrem Talente zu Hülfe zu kommen und erhalte als Antwort jenes trotzig: Ich will nicht! Welchen Grund konnten Sie dazu haben?“

„Gar keinen, Herr Doktor. Ich wollte eben nicht. Das ist ja Frauenzimmerlogik, nicht wahr?“

„Und darf ich Sie vielleicht ersuchen, mir mitzuteilen, warum Sie nicht wollen?“

„Ich habe Ihnen ja gesagt: weil ich nicht wollte.“

„Dann gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, mein Fräulein, daß Sie, trotz Ihres Protestes, eben doch nichts sind, als ein Kind und zwar ein sehr verzogenes!“

Mit diesen im höflichsten Tone gesprochenen Worten wandte der Doktor dem „verzogenen Kinde“ den Rücken und ging in das Nebenzimmer.

„Aber Gustav, was hast Du denn schon wieder mit Else gehabt?“ tönte ihm hier eine sanfte Frauenstimme entgegen.

„Aber liebste Tante, frage doch einmal Else, was sie mit mir hat“, entgegnete der Doktor und ließ sich der Geheimrätin gegenüber in den Sessel nieder. „Ich habe wahrhaftig nicht die Absicht, sie zu beleidigen; aber bei jedem Wort, das ich an sie richte, fährt sie mich an, wie ein kleiner Kobold und in ihrem Zorn gefällt sie mir so gut, daß ich es gewöhnlich nicht unterlassen kann, ihr im höflichsten Tone von der Welt ein paar Ungezogenheiten zu sagen, um sie noch mehr zu reizen.“

„Ihr scheint Beide ein merkwürdiges Gefallen daran zu finden, Euch zu zanken. Was gab es denn wieder?“

„Nun, ich bat Fräulein Else, meinen Gesang auf dem Klavier zu begleiten, worauf ich das bekannte: „Ich will nicht!“ zur Antwort erhielt. Darauf konnte ich nicht umhin, dem Fräulein zu erklären, daß sie ein verzogenes Kind sei.“

„Aber Gustav!“

„Liebste Tante, wenn Du ein paar mal weniger „Aber Gustav“ und ein paar mal mehr „Aber Else“, sagtest, so könntest Du vielleicht bessere pädagogische Resultate bei Deinem Pflegekinde erzielen, und ich hätte ihr die Beleidigung von vornhin ersparen können. Aber Du bist vollständig blind gegen die Fehler dieses Mädchens und wirfst sie noch in Grund hinein verderben!“

„Ach Gustav, Du hast gut reden. Bei Deinen Jungen in der Schule, die Dir nicht an's Herz gewachsen sind, wie die Else mir, kannst Du Deine pädagogischen Regeln leicht anwenden; aber versuche es einmal, Else zu zanken, wenn sie Dich mit ihren lieben Augen bittend ansieht —“

„Mich haben Fräulein Else's Augen noch nie bittend, sondern immer nur trotzig angeschaut, und an ihr meine Erziehungskunst zu versuchen, das wäre mir ein zu hoffnungsloses Werk, ich will lieber meinen Finger davon lassen“, entgegnete der junge Mann lachend.

„Nun, ich will einmal nach dem Trostkopf sehen“, meinte die Geheimrätin aufstehend.

1888.

Gegen den	vor. Durch-	schneit-	preis.	mehrwenig
S.	M.	S.	M.	S.
40	—	—	11	—
—	—	—	—	—
25	—	2	—	—
10	—	10	—	—
—	—	—	—	—
15	—	—	—	—

umme.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Jan. Bei den Majestäten war gestern Abend eine kleine Theegesellschaft, zu welcher Fürst Blücher, Graf Waldersee, Graf Goltz, Oberstleutnant Graf Perponcher nebst Gemahlin und Tochter und Graf Matuschka Einladungen erhalten hatten. Um 9 Uhr begab sich der Kaiser zu Bett und hat die Nacht gut geschlafen. — Der Kaiser nahm heute vormittag mehrere kurze Vorträge entgegen und konferierte später längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts, General v. Albedyll. Um 5 Uhr findet beim Kaiser und bei der Kaiserin Familiendiner statt. — Die jetzt neu zu errichtende deutsche Botschaft in Madrid — die siebente des Reichs — wird hinsichtlich der Kosten mit der Botschaft in Rom auf die gleiche Stufe gestellt werden, insofern der neue Botschafter dort ein jährliches Einkommen von 100,000 M erhalten soll. Der bisherige Gesandte am spanischen Hofe bezog für seine Person 63,000 M und die deutsche Gesandtschaft daselbst machte einen Kostenaufwand von insgesamt 78,000 M, während die Botschaft in Rom 143,050 M erfordert. Von den Botschaftern erhalten die höchsten Bezüge diejenigen in Petersburg und London mit je 150,000 M, die Botschafter in Wien, Paris und Konstantinopel empfangen je 120,000 M; den billigsten Aufenthalt bieten die Hauptstädte Rom und Madrid, wo die Repräsentation mit 100,000 M zu bestreiten ist.

Berlin, 17. Jan. Der Reichstag genehmigte die fortbauenden und einmaligen Ausgaben für die Marine mit Ausnahme der Position für ein Marine-Lazaret in Lehe (an der Wesermündung), deren Streichung die Kommission beantragt hatte. Ein Antrag Gehardts, statt der für das Lazaret in Lehe geforderten 365,000 Mark nur 220,000 Mark zu bewilligen, wurde an die Kommission zurückverwiesen. Im Verlaufe der Debatte erklärte der Chef der Admiralität v. Caprivi, es habe keinerlei Inspiration der Presse durch ihn stattgefunden, er wisse nichts von einem Marine-Nachtragsetat. Der Vorwurf, der Schwerpunkt der Marine sei auf's Land verlegt, sei unbegründet. Die Marine habe, wie sie jetzt sei, keinen Gegner zu fürchten. Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird am Mittwoch vertagt nachdem der Staatssekretär Bötticher die Vermehrung des Aufsichtspersonals für die Fabriken zugesagt und erklärt hat, das Krankenkassengesetz habe sich vorzüglich bewährt, die gleichwohl vorhandenen Mängel seien fortgesetzt zu korrigieren, und die Regierung mit einer Novelle zum Krankenkassengesetz beschäftigt.

— Die Nachricht von der Vergiftung der Lieblingshunde des Kronprinzen bestätigt sich nicht. — Gegen die Erfindungen französischer Blätter kehrt sich folgende Erklärung des Korrespondenten der „Voss. Ztg.“ aus San Remo vom Sonnabend: „Es ist kaum nötig, den Erfindungen französischer Blätter betreffs einer Sämung oder eines Schlaganfalls des Kronprinzen, sowie betreffs neuer Konsultationen der Ärzte und beunruhigender Meldungen an die deutschen Höfe entgegenzutreten. Ebenso erfunden sind die Attentatsgerüchte. Bekanntlich waren der Kronprinz und seine Familie täglich mehrere Stunden unterwegs.“ — Die „Rep. franc.“ hatte allerlei Phantasienachrichten über Attentatsversuche auf den Kronprinzen verbreitet. — Das Wiener „Fremdenblatt“ bringt in einem Telegramm aus San Remo auch die vorstehend als erfunden bezeichneten Nachrichten über ein beabsichtigtes Attentat gegen den Kronprinzen. — Das „Berl. Tagebl.“ meldet von vertrauenswürdiger Seite aus San Remo, daß es zwischen den sich in die Behandlung des Kronprinzen teilenden Ärzten zu ersten Differenzen gekommen sei. Dr. Macenzie kommt Ende dieses Monats nach San Remo.

— Wie aus San Remo telegraphiert wird, hat König Humbert beim kronprinzlichen Hoflager anfragen lassen, wann sein Besuch erwünscht sei; die Antwort lautete: in der Zeit zwischen dem 16. bis 20. ds. Mts., falls kein Hinderungsgrund eintrete.

„Ja, da haben wir's wieder“, brummte der Doktor, als seine Tante das Zimmer verlassen hatte. „Anstatt das Mädel tüchtig auszuzanken, daß sie so unhöflich gewesen, geht sie jetzt hin und giebt ihr gute Worte. 'S ist zum Tollwerden, die Frauenzimmerwirtschaft!“

Die Geheimrätin hatte Else im Nebenzimmer nicht mehr vorgefunden und war, mit den Gewohnheiten ihrer Pflegetochter vertraut, hinaus in den Garten gegangen.

Und sie hatte sich nicht getäuscht, wenn sie gehofft, das junge Mädchen dort zu finden. In einer dicht bewachsenen Laube saß Else, offenbar in die Lektüre eines Buches vertieft. Doch als sie die Schritte der alten Dame hörte, blickte sie auf und wahrlich, es war ein ganz anderer Ausdruck in den braunen Augen, als sie vorhin dem Doktor das trostige: Ich will nicht, zugerufen.

Sie zog ihre Pflegemutter zu sich auf die Bank, und sie mit beiden Armen umschlingend, bat sie schmeichelnd:

„Tante Rätin, nicht schelten! Ich weiß, Du kommst deshalb, aber thu's nicht, sei Deiner Else nicht böse, Du weißt, Sie könnte es nicht ertragen.“

„Meine Schmeichelei“, war die lächelnde Antwort, „Du meinst wohl, das ginge immer so! Nein, nein, diesmal bin ich ernstlich böse. Was hat es denn wieder gegeben?“

„Gar nichts weiter, Tantchen, als daß der Herr Doktor einmal wieder den Schulmeister herausgekehrt haben, und daß ich mir das nicht gefallen lasse.“

„Er sagt aber doch, er habe Dich nur gebeten, ihn zu begleiten, und —“

„Und ich habe mich geweigert. Ja, da hat der Herr Doktor ganz recht: ich habe mich geweigert, weil ich nicht daran gewöhnt bin, daß man so mit mir redet, wie er es gethan. Weißt Du, Tantchen“, und sie schmeigte sich noch enger an die alte Dame, „wenn Du mir etwas sagst, dann thue ich es gern, sehr gern, für Dich ginge ich durch's Feuer; aber Dein Herr Nefse glaubt immer, er müsse mich wie ein Schulkind behandeln und das — das ärgert mich, und dann werde ich ungezogen.“

„Wie ein Schulkind“, warf die alte Dame ein, „und bestärkt ihn dadurch in

Rußland.

Petersburg, 17. Jan. Der Kaiser drückte in einem Rescript an den Gouverneur von Moskau die zuversichtliche Hoffnung aus, der Friede werde auch in dem jetzigen Jahre und in künftigen Jahren gestatten, alle Kräfte dem inneren Gedeihen des Landes zu weihen.

Tages-Neuigkeiten.

† Calw, 17. Jan. „Ein Spaziergang durch London und durch den Tower im Jahr 1588“, das war das Thema des ersten Georgenäumsvortrags in diesem Winterhalbjahr, welchen gestern Abend Herr Diakonus Dr. Salzmann von Liebenzell vor einem äußerst zahlreich versammelten Zuhörerkreis hielt. Nebenher machte den Führer durch die Stadt London, die nach einer Schilderung Macaulay's vor 300 Jahren, als die Königin Elisabeth auf dem Thron Englands saß und ihr Land segensreich regierte, natürlich einen weit kleineren Umfang hatte, wie heutzutage; ein großer Teil der jetzigen Stadt war noch Einöde oder Jagdgebiet. Wir gehen aus vom Palast der Königin, die gerade im Jahr 1588 die Freude erleben durfte, nach der Vernichtung der spanischen Armada sich frei von allen äußeren Feinden zu sehen. Aber es ist ein Weg bis zum Tower; es giebt noch keine Kutschen oder Cabs; das erste Cab benützte Elisabeth 1588, als sie zum Dankgottesdienst aus Anlaß der Vernichtung der unüberwindlichen Flotte sich begab. Die Londoner sahen den aus China eingeführten Wagen freilich zunächst als eine Erfindung des Teufels an. Wir kommen vorüber am Durham-Haus mit seinem Bewohner Sir Walter Raleigh, dem geistreichen Geschichtschreiber, Kriegshelden und Völkerverwandler, welcher zuerst den Tabak nach London brachte; vorüber an der Temple-Barre, dem Schlagbaum, wo die eigentliche City of London beginnt und nun hinein ins Gewühl der Menschen mit ihren wunderlichen und farbenreichen Trachten, entlang den hübschen gothischen Häusern mit ihren kunstreich geschmiedeten eisernen Wahrzeichen und Schildern. Für Stillung von Hunger und Durst sorgen die zahlreichen Garföche; uns winkt aber aus einer Seitenstraße die Taverne zur Meermaid, wo wir mit dem täglichen Gaste Shakespeare plaudern können. Weiterhin gelangen wir an die weit geöffneten Thore der riesenhaften Paulskirche, die eigentlich nichts anders ist, als ein öffentlicher Durchgang für Menschen und Tiere, für kleinen und großen Verkehr; daneben aber klingt uns Orgelton entgegen. An einer Säule lesen wir neben Theateranzeigen — London hatte derzeit 7 Theater — eine Bekanntmachung, nach welcher in der Kirche verboten sei: „Reiten, Fahren, Schießen, Drachenfliegenlassen und Tabakrauchen.“ Endlich gelangen wir an die London Bridge, die einzige Brücke über die Themse zu jener Zeit, rechts und links mit Häusern besetzt; dabei aber auch eine Reihe Pfähle mit Köpfen von Hingerichteten in allen Stadien der Verwesung. In der Nähe der Brücke zeigt sich das Globustheater mit der Bühne Shakespeares; zum Zeichen des Beginns der Vorstellungen wird eine Flagge aufgehißt. — Wir fahren auf der Themse an die Königsburg Londons, den Tower, wo sich eigentlich die Geschichte Englands konzentriert. Durch einen der 4 Eingänge von der Wasserseite tritt man in den Hof, wo auf einem kleinen Rasenhügel sich das Schaffot befindet, und unter dem Hügel ruhen sie alle, die hier enthauptet wurden. Königinnen, Herzöge, Grafen, Bischöfe, Staatsmänner, wohl kein anderer Kirchhof der Welt umfaßt auf so kleinem Raume, so viel edles Gebein. Weiterhin ragen vor unsern Augen die 12 mächtigen Turmgebäude zwischen dem inneren und äußeren Hof in die Höhe. Da ist der „blutige Turm“ in dem die beiden Söhne Eduards IV. den Erstlingsstod fanden; der runde „Martinsturm“, der einst bis zu ihrer Enthauptung die unglückliche Anna Boleyn und die edle Johanna Gray in sich schloß und von letzterer noch manchen Denkspruch an der Wand aufweist. Den Mittelpunkt der ganzen Anlage aber bildet der wohl von Wilhelm dem Eroberer erbaute „weiße Tower“, scheinbar für alle Ewigkeit gebaut, 4edig, mit 15 Fuß dicken Mauern. Im Erdgeschoß nehmen die Sammlungen von Kriegsgeräten und Kostbarkeiten unsere Aufmerksamkeit in Anspruch: das wichtigste ist aber der das ganz oberste

seinem Glauben, Du seist ein solches und nicht eine junge Dame, für die Du doch gerne gehalten sein möchtest. Ja“, fügte sie ernster hinzu, „ich fange an einzusehen, daß ich Dich verwöhnt habe, und daß es für Dich besser gewesen wäre, ich hätte Dich strenger behandelt.“

„Nun, woher diese plötzliche Einsicht kommt, brauche ich Dich wohl nicht erst zu fragen“, meinte Else, „die hast Du doch auf jeden Fall dem Herrn Doktor zu verdanken!“

„Teilweise ja, ich kann es nicht leugnen. Als ich Dich vor zehn Jahren als teures Vermächtnis meiner liebsten Jugendfreundin zu mir nahm, als Du mir in dem verödeten Hause entgegenkamst, in dem ich so viele frohe Stunden verlebt, und in Deiner kindlichen Weise zu mir sagtest: Tante Rätin, die Mama ist fort und kommt nie, nie mehr wieder, aber sie hat gesagt, Du würdest meine Mama sein. Wirfst Du mich auch lieb haben? — da hatte ich mein Herz mit Sturm genommen, und ich gelobte mir, Dir eine Mutter zu sein, die Dich Deine eigene vergessen lassen würde. Und ich habe mir redlich Mühe gegeben, ich habe Dich geliebt, wie mein eignes Kind; und dennoch fürchte ich, ich habe meine Pflicht nicht gethan; ja Else, ich hätte strenger sein sollen.“ Und die alte Dame seufzte tief auf.

„O Tantchen“, rief Else aus, „wie kannst Du nur so etwas sagen! Du hättest nicht Deine Pflicht gethan! Keine Mutter hätte sich mehr Mühe mit mir Trostlopf geben können, und wenn ich nicht so geworden bin, wie ich sollte, so bin nur ich daran schuld, nicht Du, liebste, beste Tante.“

„Nun, wir mögen wohl Beide schuld sein, Else; aber wenn ich gefehlt, so habe ich es nur aus übergroßer Liebe gethan. Doch was auch schuld sein mag, bleiben kann es nicht so, das habe ich einsehen gelernt. So wie Du Dich heute gegen meinen Nefsen betragen, das möchte ich nicht noch einmal erleben!“

„Tante“, — in Elsen's braunen Augen glänzte es feucht, — „Tante, ich — ich weiß, daß es unrecht von mir war, aber ich konnte wirklich nichts dafür, er hat das Talent, mich zu reizen. Ich will aber in Zukunft versuchen, höflicher zu sein.“ (Fortsetzung folgt.)

Stodwerk
Elisabeth d
lichkeiten a
fängnisse,
und nicht
Dach auf
die Wände
Zeit“ zurü
Sein

durch Ein
ihm, die
zu erhalten

Se
wurde die
des Gasth
Strohvor
brennender
merk auf
Kaufmann
anfangs n
war der n
ist vollstän
Brandstätt
ist es zu
der Flamm
Man erge
sprechen v
von der

Bo
Komite fü
in Gro
nehmender
Fragen zu
gegenkomm
Vaterland
haltung d
schönen P
Erhaltung
Die Beirre
beanschlag
vollständig
in gebred
Wolfs vo
von Freu
heiß Bur
denen Gei
in den fo
Ruine bef
tage ber
und alle

D
empfiehlt
Wasser
führung

Dr

findet am
Mo
im gro

1) C
2) S
3) S

R

In d

Roi

über das
Johann
Altburg,
rechnung
bung vo
Schlußver

n einem Rescript
aus, der Friede
gestatten, alle

n und durch den
Georgensäumsvor-
r Diakonus Dr.
h versammelten
stadt London, die
e Königin Elisa-
regierte, natürlich
großer Teil der
aus vom Palast
durste, nach der
geren Feinden zu
h keine Kutschen
zum Dantgottes-
lotte sich begab.
ilich zunächst als
n Durham-Haus
Geschichtsschreiber,
ak nach London
wo die eigentliche
nischen mit ihren
bischen gothischen
n und Schildern.
eichen Garföcke;
eermald, wo wir
eiterhin gelangen
he, die eigentlich
schen und Tiere,
rgelton entgegen.
a hatte derzeit 7
he verboten sei:
uchen.“ Endlich
r die Thematik zu
auch eine Reihe
Verweisung. In
Bühne Shale-
eine Flagge auf-
ons, den Tower,
ch einen der 4
uf einem kleinen
ihen sie alle, die
e, Staatsmänner,
ume, so viel edles
Curmgebäude zw-
„blutige Turm“
nden; der runde
nglückliche Anna
on letzterer noch
unkt der ganzen
erbaute „weiße
ß biden Mauern.
nd Kostbarkeiten
das ganz oberste

für die Du doch
age an einzusehen,
n wäre, ich hätte
ich wohl nicht erst
Herrn Doktor zu
e zehn Jahren als
als Du mir in
nden verlebt, und
ama ist fort und
eine Mama sein.
Sturm genommen,
ne vergessen lassen
geliebt, wie mein
gethan; ja Elfe,
sagen! Du hättest
mit mir Trostlopf
so bin nur ich
m ich gefehlt, so
schuld sein mag,
ie Du dich heute
leben!“
— Tante, ich —
hts dafür, er hat
höflicher zu sein.“

Stoßwerk einnehmende Krönungsfaal in wunderbarer Pracht, vollends wenn Elisabeth dort thront, von ihrem Hofstaat umgeben. In den untersten Räumlichkeiten aber sind die schauerlichsten Kerker, die ausgesucht grausamen Gefängnisse, in denen man zum Teil nicht gehen und nicht stehen, nicht sitzen und nicht liegen kann. Eine Erquickung ist da der prächtige Ausblick vom Dach auf die verkehrsreiche Stadt und ihre grüne Umgebung. — Damit ist die Wanderung beendet und wir lassen uns gerne aus dieser „guten alten Zeit“ zurückführen in die Gegenwart. —

Seinen äußerst interessanten Vortrag würzte der Redner noch besonders durch Einflechtung passender Stellen aus Shakespeares Werken und es gelang ihm, die dankbaren Zuhörer bis zum letzten Augenblick in voller Spannung zu erhalten.

Herrenberg, 15. Jan. Heute früh, wenige Minuten vor 1 Uhr, wurde die hiesige Stadt durch Feuersignale erschreckt. In einem Hinterbau des Gasthofs zur „Post“ war Feuer ausgebrochen, welches durch Heu- und Strohporräte im oberen Stock reichlich Nahrung fand. An ein Ketten des brennenden Hauses war nicht zu denken, die Feuerwehr hatte ihr Hauptaugenmerk auf den Gasthof zur Post selbst, sowie an die angebauten Häuser des Kaufmanns Marquardt und Seifensiebers Enßlin zu richten; was anfangs niemand für möglich hielt, gelang: in verhältnismäßig kurzer Zeit war der wilde Macht des Feuers siegreich Einhalt gethan. Der Hinterbau ist vollständig ausgebrannt. Heute vormittag lobte es nur noch auf der Brandstätte. Nur durch die ganz energischen Anstrengungen der Feuerwehr ist es zu verbanken, daß nicht jener eng zusammengebaute Stadtteil ein Raub der Flammen geworden. Die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nicht bekannt. Man ergeht sich hierüber in den verschiedensten Vermutungen. Die einen sprechen von Brandstiftung, die anderen von Unvorsichtigkeit. Der Hausknecht von der „Post“ wurde sofort einem Verhör unterzogen.

Vom Wunnenstein, 14. Jan. Heute nachmittag trat das Komite für Wiederherstellung der Wunnensteinruine im Gasthaus zum Lamm in Großbottwar zusammen, um sich über den nunmehr in Angriff zu nehmenden Wiederherstellungsbau der Ruine zu beraten und andere wichtige Fragen zu erledigen. Man darf jetzt Dank der Freigebigkeit und dem entgegenkommenden Sinn bei fast allen Kreisen unseres Bezirks und engeren Vaterlandes — Privaten, Altertumsvereinen und Gemeinden — für Erhaltung derartiger historischer Ueberreste der demnächstigen Ausführung des schönen Planes entgegensehen. Dadurch wird unserer Gegend neben der Erhaltung einer Altertumszierde zugleich ein hübscher Aussichtsturm geschaffen. Die Beiträge zur Deckung der Wiederherstellungskosten, welche auf ca. 3000 M. beantragt wurden, sind bis jetzt zwar reichlich geflossen, doch bedarf die vollständige Verwirklichung der Restauration noch mancher Gaben, um welche in gebrechlich-demütigen Stände die Ruine mit den Manen des gleichenden Wolfs vom Wunnenstein immer noch bittet. Etwa noch zugebachte Gaben von Freunden der Ruinenerhaltung nimmt der Kassier des Komites, Schultheiß Burkhardt in Wingerhausen, als sichtbarer Stellvertreter des abgeschiedenen Geistes vom Wunnenstein, dankbar entgegen. Jeder Tourist, welcher in den kommenden schönen Wandermonaten den Wunnensteinberg und die Ruine bestiegt, wird dieselbe auf den 23. August, dem 500jährigen Gedentage der Döflinger Schlacht (1388) in hübscher Wiederherstellung antreffen und alle werten Besucher den Turm offen, doch in treuer Wacht finden.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Die städtische Gasverwaltung

empfehlte sich in Herstellung und Reparaturen von Gas- und Wasserleitungen jeder Art und sichert bei solider und schneller Ausführung billige Preise zu.

Die Verwaltung:
Kober.

Calw.

Ordentliche Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse

findet am
Montag, den 23. Januar d. J., nachmittags 4 Uhr
im großen Rathhauseale dahier statt.

Tagesordnung:

- 1) Ergänzungswahl der Vorstandsmitglieder.
- 2) Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Rechnung pr. 1887.
- 3) Mitteilungen über den Stand der Kasse.

Der Vorsitzende:
Louis Korndörfer.

R. Amtsgericht Calw.

Konkursverfahren

In dem
über das Vermögen des entwichenen
Johannes Schaible, Fuhrmanns von
Altburg, ist zur Abnahme der Schluß-
rechnung des Verwalters, zur Erhe-
bung von Einwendungen gegen das
Schlußverzeichnis der bei der Vertei-

lung zu berücksichtigenden Forderungen
und zur Beschlußfassung der Gläubiger
über die nicht verwertbaren Vermögens-
stücke der Schlußtermin auf
Dienstag, den 14. Febr. 1888,
vormittags 9 Uhr,
vor dem Rgl. Amtsgericht hier —
oberer Rathhauseaal — bestimmt.
Den 17. Januar 1888.
fv. Gerichtsschreiber Bauer.

Gemeinnütziges.

— Unseren Hausfrauen möchten wir in nachstehendem zeigen, daß sie noch manches unrichtig machen. Jeden Morgen, nachdem die Familie den Kaffee eingenommen hat, haben die ordnungsliebenden Frauen nichts Eiligeres zu thun, als das Schlafzimmer sauber und nett herzurichten. Die Betten werden geschüttelt, gemacht und dann mit einer schweren weißen Decke sorgsam überdeckt. Dies Verfahren ist entschieden der Gesundheit nachteilig. Nach dem Aufbetten lasse man vielmehr Decke und Deckbett zurückgeschlagen, denn dadurch wird man erreichen, daß es gehörig ausdünstet und einen frischen Geruch annimmt. Kann man den Tag über das Bett dem Luftzuge aussetzen, so ist das viel besser. Zum Schluß noch eine kleine Bemerkung aus der Praxis für die Praxis. Im Sommer legt man gewöhnlich die Betten, um sie einmal tüchtig zu lüften, in die große Sonnenhitze. Dadurch trocknen aber die Federn zu sehr aus, werden ihrer Elastizität beraubt und spröde gemacht. Besser ist es, die Betten bei trockener Luft und bedecktem Himmel auszulegen und sie dann tüchtig auszuklopfen.

Erkennung der Verfälschung des Olivenöls mit Sesamöl. Das Sesamöl, welches genau wie Provenceröl und Mohnöl gebraucht werden kann, dient allenthalben zum Verschneiden des Olivenöls. Eine derartige Verfälschung läßt sich jedoch durch die Schwefelsäureprobe leicht entdecken, da Sesamöl mit der Säure sich dunkelbraun färbt. Olivenöl hingegen nicht.

Gemeinnütziges. „In den guten alten Zeiten“, so hört man oft klagen, „machten die Schuster noch für billiges Geld haltbare und gute Stiefel, heutzutage kann eine kinderreiche Familie die Kosten für das teure und schlechte Schuhzeug kaum noch erschwingen.“ Sind diese Klagen gerechtfertigt? Wir glauben in den meisten Fällen nicht und begründen dies damit, daß in früherer Zeit auf das Schmieren des Leders große Stücke gehalten wurde und von jedem sorgsamem Hausvater nach altem Rezept eine Schuhsmiere aus Thran, Baumöl, Talg und Rienruß zc. bereitet wurde, die bei nasser Witterung stets in Anwendung kam und das Oberleder der Stiefel weich und dauerhaft erhielt. Heute denkt selten Jemand an solche Manipulationen: Fettglanzwische, Schnellglanzwische und wie diese mit Schwefelsäure bereiteten Stoffe alle heißen, werden täglich auf die Stiefel appliziert, die Säure davon dringt bei Regenwetter in das Leder ein und macht es rasch hart und brüchig. Den Schuhmacher trifft also keine oder höchstens die verzeihliche Schuld, daß er nicht gegen sein Interesse sein besseres Wissen dem Publikum aufdrängt. Mit dieser Mitteilung bezwecken wir, darauf aufmerksam zu machen, daß das auch hier käufliche „Schuhfett Marke Büffel-haut“ alle guten Eigenschaften der früher üblichen Schuhsmieren und noch den Vorteil hat, daß es die Stiefel wasserdicht macht, ohne daß man das Glanzendwischen einen Tag aussetzen braucht. Das echte „Schuhfett Marke Büffel-haut“ ist nicht offen, sondern nur in Blechbüchsen zu haben, deren Deckel mit der Schutzmarke „Büffel-haut“ bedruckt sind. Hierauf ist wegen der vielen minderwertigen Nachahmungen wohl zu achten. Die Verkaufsstellen des Bezirks werden in nächster Zeit bekannt gemacht. En-gros zu beziehen von Gustav Haefner in Stuttgart.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des entwichenen Fuhrmanns Johannes Schaible von Altburg betragen nach dem auf der Gerichtsschreiberei des R. Amtsgerichts Calw niedergelegten Verzeichnis die Ansprüche der zu berücksichtigenden Konkursgläubiger 6615 M. 80 S., worunter bevorrechtigt 47 „ 67 S. Die Teilungsmasse beträgt abzüglich der noch festzustellenden Kosten etwa 5980 M. — S., was gemäß § 139 der Konkursordnung öffentlich bekannt gemacht wird.

Teinach, den 17. Januar 1888.

Der Konkursverwalter:
Amtsnotar Schmid.

Revier Hirsau.

Brennholz-Verkauf

am Montag, den 23. Januar, vormittags 10 Uhr, im Gasthof z. Kloster in Hirsau, aus Reichertsbad, Hühner-reich, Schwartenhau, Pfriemenhau und Scheidholz der Guten Ottenbronnerberg und Lügenhardt:

326 Rm. Nadelholzschleiter u. Prügel, 90 Rm. desgl. Anbruch.

Am Mittwoch, den 25. Januar, vormittags 10 Uhr, in der Naislacher Mühle aus Jubenwäldle, und Scheidholz der Gut Weckenhardt:

123 Rm. Nadelholzschleiter u. Prügel, 6 Rm. Laubholz- und 202 Rm. Nadelholz anbruch.

Calw.

Stangen-Verkauf

am Dienstag, den 24. ds. Mts., aus den Stadtwaldungen Steinbruch und Balkmühlenberg:

346 Stück Derbstangen (Gerüst, Wagnerstangen zc.),

513 St. Hopfenstangen, 1—V. Cl., 50 „ Zaunsteden zc.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Schaffot.

Gemeinderat.

Ostelsheim.

700 Mark

sind zu 4 1/2 % auszuleihen.

Stiftungspflege.

Münchlingen.

Bau- und Sägholz-Verkauf.

Am Samstag, den 21. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, werden aus den Gemeindefeldungen auf Markung Reuhausen, im Obern Brand, Abt. 1, Schlag

154 Stück meist Sägstämme von 9 bis 22 m lang und bis 48 cm mittlerem Durchmesser, und im untern Brand, Abt. 2 319 Baukämme und 100 Bauflangen, meist Fichten, gegen bare Bezahlung vor der Abfuhr im öffentlichen Aufsteich auf dem Platz verkauft.
Zusammenkunft vormittags 9 1/2 Uhr im obern Brand, Abt. 1.
Den 12. Januar 1888.
Schultheißenamt.
G a n n.

Privat-Anzeigen.

Liebenzell, 17. Jan. 1888.
Todesanzeige.

Verwandten und Freunden machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß heute mittag unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, Metzgermeister **Franz Emendörfer**, sen., nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. ds., mittags 2 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen:
die trauernde Witwe
Louise Emendörfer,
geb. Pfeiffle.

Nächste Woche backt
Laugenbrezeln
Bäcker Schwarzmaier.

Mehl
in feinsten Qualität, zum Backen und Kochen,
Suppengries,
Futtermehl
verschiedener Sorten,
Welschkornmehl
zum Füttern,
Welschkorngries
zum Kochen,
Kleien u. s. w.
empfiehlt
Eugen Bühnen
z. Kunstmühle.

Hirsau.
Samstag und Sonntag
gibt es
hausgemachte Würste,
wozu ergebenst einladet
Stolz z. Löwen.

Deckenpfarrn.
Warnung.
Hiemit warne ich Jedermann, meiner von mir getrennt lebenden Ehefrau, **Katharina Schneider**, geb. Grob in Deckenpfarrn, auf meinen Namen irgend etwas anzuborgen oder zu leihen, da ich Schulden, welche dieselbe macht, nicht bezahle.
Den 15. Januar 1888.
Johann Georg Schneider,
Gipfler.

Portefeuillewaren,
als:
Portemonnaies,
Cigarrenetuis,
Visitenkartentäschchen,
Hosenträger,

ferner
Schmuckwaren,
als:
Broches,
Ohringe,
Manchettenknöpfe,
Armbänder,

von den billigsten bis zu den feinsten Sachen, empfiehlt in großer Auswahl
Hch. Haag.

1600 Mark

werden sofort gegen doppelte Sicherheit aufzunehmen gesucht.
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Wichtig für Hausfrauen.

Die Holländische
Kaffee-Brennerei
H. Disqué & Cie., Mannheim,
empfiehlt ihre unter der Marke

Elephanten-Kaffee
wegen ihrer Güte und Billigkeit so berühmten, nach Dr. v. Liebig's Vorschrift gebrannte, hochfeine Qualitäts-Kaffee's:

f. Menado-Mischung pr. Pfd. Mk. 1.60
f. Bourbon " " " 1.80
extra f. Mocca " " " 2.—

Durch vorzügliche neue Brennmethode
kräftiges feines Aroma.

Große Ersparnis.
Nur acht in Paketen mit Schutzmarke „Elephant“ versehen von 1, 1/2 und 1/4 Pfd.

Niederlagen in Calw bei
Ernst Schall,
Erwin Harfinger's Wwe.
in Liebenzell bei **Georg Decker.**

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PAKETTFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüten wie Zwischendecks-Passagiere.

Auskunft erteilt: **Aug. Schnaufer**, Kaufm., **Traugott Schweizer**, **Georg Krimmel** in Calw. 967.

Für Fleischhauer!
Formulare zur Verbringung von Fleisch nach auswärts sind vorrätig in der Druckerei ds. Bl.

Die jährliche Generalversammlung der Sterbekasse

wird nächsten Sonntag bei **Karl Gijig** abgehalten. Anfang 1/4 Uhr.
Tagesordnung: Bericht über den Stand des Vereins und Rechenschaftsbericht des Kassiers.
Die Mitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen.
Der Ausschuß.



Samstag, den 21. Januar, halte ich

Mekellsuppe

und lade hiezu freundlichst ein.
Schwämme z. Ochsen.

Erstmühl.

Haus- und Liegenschaftsverkauf.

Christof Morgeneier dahier verkauft am
Montag, den 30. Januar 1888, mittags 2 Uhr,
aus freier Hand auf dem Rathaus in Erstmühl
ein Wohnhaus mit Stallung und gewölbtem Keller nebst Hofraum.
Ferner Liegenschaft: 1 3/4 Mrgn. Wiesen, 2 Mrgn. Felder mit tragbaren Bäumen und ein Gemüsegarten nahe beim Haus.

Es kann das Haus samt Feldern zusammen oder auch getrennt erworben werden und wird bei annehmbarem Angebot der erste Verkauf genehmigt.
Kaufsliebhaber sind hiezu höflichst eingeladen.

Christof Morgeneier.

Geddingen.

Geschäftsanzeige und Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als **Flaschner** niedergelassen habe und empfehle mich bestens zur Uebernahme aller in mein Gewerbe einschlägigen Arbeiten und sichere solide und billige Ausführung derselben zu.

Mit Hochachtung zeichnet
Karl Hörkorn, Flaschner.



Mit den neuen Schnell dampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach
Ostasien

Australien
Südamerika

Näheres bei dem Haupt-Agenten
Johs. Rominger, Stuttgart,
oder dessen Agenten:
Ernst Schall a/M., Calw,
Franz F. Decker in Weilderstadt,
Carl Wöhrl a/M. in Leonberg.

Althengstett.
Stroh.

Nächste Woche trifft auf hiesiger Station ein Waggon **Dinstrohh** (Schaub) ein, zu 2 M. 80 S. pr. Ctr.
Bestellungen nimmt entgegen
Georg Breitling.



Apotheker Heissbauers' schmerzstillend. Zahnkitt
zum Selbstplombieren hohler Zähne, beseitigt nicht bloß den Zahnschmerz rasch und auf die Dauer, sondern verhindert durch den vollständig festen Verschluß der kranken Zahnhöhle bei rechtzeitiger Anwendung das Auftreten des Schmerzes überhaupt und unterdrückt das Weiterreifen der Fäulnis. Zu beziehen in der „Alten Apotheke“ in Calw.

Branken,
welche an Magen- und Darmleiden, Bandwürmern, Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten, Schwindel, Unterleibsleiden, Blasenleiden, Hautkrankheiten, Drüsenleiden, Kropf, Augen-, Ohren- und Nasenleiden, Gicht, Rheumatismus, Rückenmarks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Kleinfachleiden, ist das Schriftchen:

Behandlung und Heilung
von **Krankheiten**
ein Ratgeber für alle Leidende zu empfehlen. Kostenlos und franco zu beziehen durch die Verlagshandlung von **A. Pfautsch & Cie. in Stuttgart.**



Hirsau.
Eine fehlerfreie
Auh
(Blattsche) samt dem 3. Kalb verkauft.
E. Schwizgäbele.